

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Steelens Lvstspiele**

**Steele, Richard**

**Leipzig, 1767**

Fünfter Aufzug.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-1744**

## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Cleantb (schlafend.) Valer.

Valer. Wie sanft er ruht! D könnte ich bey ihm wachen, über ihn hängen, allen Kummer für ihn fühlen, ihm den Schlaf verlängern! D Schlaf, süßestes Geschenk des Himmels, o schließe immer meinen Freund in deine sanften Arme, befreye ihn immer nicht von seiner Gefühllosigkeit, er würde zur Empfindung des gestrigen Tages, zur Pein des Daseyns erwachen! Du mißverst die wilde Mine der Tyrannen! du machst dem Unterdrückten die Macht des Tyrannen vergessen! Du . . . Hier ist der arme Verurtheilte seinem Richter, der unglückliche Liebhaber der spröden Schöne gleich. Ja, alle die schimmernde Ehre, der die Sterblichen nachjagen, ist, wenn sie dich brauchen, immer ein leeres Geräusch. Wer bewundert alsdann noch den Pomp der strafbaren Macht, wenn die Seele des Gepränges überdrüssig ermattet, und um der Ruhe willen diesem Tode auf einige Stunden in die Arme flieht? Unser halbes Leben ist ein solcher

Tob

Sod. . . Doch er erwacht . . . Wie bedaure ich ihn, daß er ins Leben zurück kömmt, sein Leben, für das ich gern tausend Leben gäbe.

Cleanth. Wie schläfrig ich heute erwache! Das unvernünftige Trinken! Eine ganze Woche werde ich für eine Stunde Vergnügen zu büßen haben! Alles glüht an mir. Ich kann mir nur sehr wenig von der vorigen Nacht erinnern . . . Ha! ich bin im Gefängniß. Ja, ich besinne mich, ich besinne mich. O Cleon! Cleon! ich besinne mich.

Valer. Sie müssen Geduld haben, und Ihr Schicksal wie ein Mann ertragen.

Cleanth. Ach, wo soll ich hinfliehen, um mir selbst zu entgehen! Was sollen alle diese Gitter? Diese verriegelten eisernen Thüren? man braucht sie nicht, um mich zu verwahren. Hier, hier ist meine Folter, mein Kerker, meine Quaal! . . . Ach, ich kann es nicht ertragen, . . . ich kann die nie gefühlten Gedanken ertragen, die sich in meine Seele drängen. . . . Meine Phantasey schwärmt herum, und mein Geist erhebt sich zu dem gränzenlosen Raume, in den ich meinen unglücklichen, ach! meinen unglücklichen Freund geschickt. O Valer! Valer! Ist es mit aller unsrer Fröhlichkeit so weit gekommen? Komm her, verbirg mich in deinen Busen für deinen Augen, we-  
der

der ihr Mitleid noch ihre Vorwürfe kann ich ertragen.

Valer. Liebster Cleanth, ich liebe Sie von Herzen. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, aber haben Sie Geduld.

Cleanth. Wenn du den Schmerz nicht ertragen kannst, den du dir nur durch dein Mitleid dein eigen machst; wie soll ich meinen eignen von mir untrennbaren Kummer, die Wunden meines Herzens ertragen?

Valer. Ein Weiser muß in allen Stürmen des Unglücks heiter bleiben, sich nicht von dem Zufall beherrschen lassen.

Cleanth. Leere Worte, leeres Gewäsch! In unverdientem Elende können vielleicht die Gründe der Vernunft einigermaßen auftrichten. Bey gewöhnlichen Scenen des menschlichen Lebens können wir uns selbst Trost zusprechen. Aber ach! das Gewissen läßt sich nicht übertreiben, seine Wunden sind unheilbar. Für mich ist keine Hülfe, als die ich nicht zu verlangen wage. Ist dieses irdene Gefäß, unser Leib, zerrüttet, so können ihn Zulepe kühlen, und Niederschlagemittel die Ruhe wieder schenken, aber unser Geist, dieser himmlische Ausfluß, nimmt nichts als Thau vom Himmel an.

Valer. Ja, der Himmel beruhige Sie, und söhne Sie mit sich selbst aus!

Cleanth.

Cleanth. Wie kann ich das hoffen? . . .  
 Mein! . . . Auch noch unter die Menschen  
 muß ich hinabsteigen, mich in den Schooß der  
 Erde verschließen lassen, und das Licht nicht  
 wieder sehen! Ach Cleon! Cleon! Wo wirst du  
 jetzt seyn? O Ueberlegung, Ueberlegung, war-  
 um kommst du nicht früher, oder warum kommst  
 du jetzt? Meine Gedanken verwirren sich eben  
 so, als bey meinem thörichten Vergnügen.  
 Ich kann mich nicht besinnen, wodurch ich  
 Cleonen gereizt habe.

Valer. Sie wissen, liebster Cleanth, ich  
 besorge immer viel Böses von Ihrer Unvorsich-  
 tigkeit im Reden. Aber das ließ ich mir nicht  
 träumen . . .

Cleanth. Ja, ja, das war es. Er war  
 von Natur etwas eifersüchtig. Himmel, warum  
 muß ich sagen: er war? Ich erzählte ihm von  
 Ladys, von Festins, und er hat vielleicht gar  
 geglaubt, ich spräche von der, die sein Herz  
 liebte. Ich erinnere mich noch, wie ernsthaft  
 er drüber ward. O meine strafbare Zunge!  
 Du geläufiges, strafbares verderbliches Werk-  
 zeug! Immer bist du voreilig und der Stimme  
 der Vernunft ungehorsam! O könnte ich dich  
 herausreißen!

Valer. Wechselten Sie nicht zuvor Worte  
 mit ihm?

Cleanth:

Cleanth. Er wollte es thun, aber ich machte an nichts, als an das Duell, und setze ihm zu. Um des leeren Ruhms bey Narren willen machte ich mich wirklich unglücklich.

Valer. Sie gehen zu weit! Es kam auf Ihre Ehre an.

Cleanth. Auf die Ehre? Abscheuliche Anwendung dieses heiligen Wortes auf eine Rache, die Freundschaft, Gesetze und Vernunft beleidigt? Verfluchte letzte Ausflucht, die uns der Feind des menschlichen Geschlechts lehrt!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Stockmeister.

Stockm. Meine Herren, ich muß Ihnen sagen, es widerfährt Ihnen die Gnade, daß Sie in einer Chaise zum Verhör getragen werden; Sie müssen den Augenblick hin.

Valer. Wir sind bereit, Sir.

Cleanth. Wie werde ich die Blicke des vielen Volks im Gerichtssaale ertragen! (Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Donnens Wohnung.)

Cleon (als ein Advocat gekleidet.) Donne.

Cleon. Das menschliche Geschlecht ist dem Erfinder der blutstillenden Mittel sehr viel Dank schuldig.

Schuldig! So geschwind thut es die erstaunendste Wirkung! Die Wunde war leicht: aber ich habe viel Blut verloren und bin noch ganz schwach.

Donne. Aber so viel haben Sie doch nicht verloren, daß sich die Hitze Ihrer Liebe gelegt hätte. Ihr Herz schlägt noch immer nach Lucinden. In dieser Verkleidung können Sie sie recht gut prüfen, und sehn, ob sie noch Ihre Hochachtung verdient. Es freuet mich, daß Sie gleich darauf gefallen sind, sich hieher bringen zu lassen, als Sie wieder zu sich selbst kamen. Ich erwarte den alten Orgon alle Augenblicke!

#### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Orgon.

Orgon. Ach, Herr Donne! Unfre Vorsorge kam zu spät. Vorige Nacht sind sie einander begegnet, und die unglückliche That ist geschehn. Verzeihen Sie es dem Kummer eines Vaters; ich kann Ihnen wenig sagen, aber Sie werden es selbst errathen, was ich von Ihnen hoffe.

Donne. Verlassen Sie sich darauf, ich werde in meinem Eifer nicht ermüden. Ich will den Augenblick mit diesem Rechtsgelehrten

Si

zu

zu Lucinden gehn. Wir wollen sehen, was sie dazu sagt. In meinem Billet ersuchte ich sie, Sie wollten es mit Geld so weit bringen, daß Ihr Sohn zu Lucinden gebracht werden dürfte. Er und Sie sollen alles mit ansehen, was daselbst vorgehen wird. Ich verlange sein Leben nicht, aber ich will doch die Genugthuung nicht vergessen, die er meinem verstorbenen Freunde schuldig ist.

Orgon. Ich glaube, mein Sohn und die übrigen werden schon auf dem Wege seyn. Ich bitte mir dieses würdigen Herrn Advocaten Rath und Beystand aus. Denn wir beyde sind einig, wenn auch sein Leben gerettet werden kann, doch der Ehre ein Gnüge zu thun.

Cleon. Ich werde sowohl dem verstorbenen, als dem überlebenden Theil Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Orgon. Ich verlasse Sie. Sie werden aber schon noch etwas eher kommen, als die Gefangenen. (Er geht.)

Cleon. Der arme alte Herr! Kommen Sie, wir wollen gehen; ich kann es nicht erwarten, die süße Quaal meines Herzens, Lucinden zu sehen.



## Fünfter Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Lucindens Wohnung.)

Lucinde. Victoria.

Lucinde. Ich glaube, Simon ist die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen. Vermuthlich hat ihn die Wache mit weggeführt. Es sollen sich ein Paar Cavalier vor meinem Hause duellirt haben.

Victoria. Die Mannspersonen, die immer ihre Tapferkeit zeigen wollen, kommen mir vor, wie die Frauenzimmer, die immer von ihrer Klugheit reden, weil sie sich bewußt sind, daß sie keine haben.

Lucinde. Sie haben Recht. Denn wir finden die Beweise von einer Sache immer nicht eher, als bis sie uns kann streitig gemacht werden.

Victoria. Ja, ja, die, bey denen die Ehre ein verletzter Theil ist, die lassen sie ungerner antasten, als bey denen sie nur ein empfindlicher Theil ist. Aber sagen Sie mir offenherzig, Lucinde, gesetzt, der arme Eleon hätte die Officiere und zwar um Ihrent willen gehackt, würde das keinen Eindruck auf Sie zu seinem Vortheil machen?

Lucinde. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen darauf antworten soll. Aber Ihre Anmerkung

Si 2

erinnert

erinnert mich, wie schwer die Kenntniß unsers eignen Herzens ist. (Sie seufzet.)

Victoria. Aber lassen Sie mir immer Ihr Herz noch eine Frage so aufrichtig als möglich beantworten. Liebt es mich noch, wie sonst?

Lucinde. Diese Frage, Mademoisell, entspringt sie nicht aus einer Veränderung in Ihrem eignen Herzen?

Victoria. Sie entspringt daher, ja, Lucinde, ich gestehe es, sie entspringt daher. Ich habe vergangene Nacht mit mir selbst einen langen Kampf auf meinem Küssen gehabt.

Lucinde. Mit was für Gedanken beschäftigten Sie sich da?

Victoria. Ihre Freundschaft, dachte ich, erlaubte mir, Ihnen frey zu gestehen, daß alles Vergnügen verschwunden, das mir sonst Ihr Umgang machte. Ach Lucinde! Ich beklage jede gute Eigenschaft, die Sie sonst besaßen.

Lucinde. Ihre Aufrichtigkeit verdient die meinige. Ich gestehe Ihnen selbst etwas, das Ihre Anmerkung bestätigt. Ich beneidete in der That Ihre lebhafteste, ungezwungne, natürliche Schönheit. Jetzt aber betrachte ich sie nur, als das Bild Ihrer Seele, und meine Gefinnungen haben sich so geändert, daß ich jede Neigung meines Herzens besiegen kann,  
oder

oder besiegen zu können glaube, die dem Glücke einer so aufrichtigen Freundin widerstreitet.

Victoria. Erklären Sie sich deutlicher, liebste Freundin.

Lucinde. Cleanths Liebe soll nicht länger zweydeutig bleiben, und wenn Cleon meine gestrige üble Begegnung vergessen kann . . . mehr will ich nicht sagen. (Ein Bedienter.)

Bedienter. Herr Donne ist draußen, er verlangt Sie, wegen einer sehr wichtigen Sache zu sprechen.

Victoria. Ich sollte Ihnen meinen Beyfall und meinen Dank zu erkennen geben. Aber jetzt ist keine Zeit. Ich muß hinein. Donne kommt von Cleonen. Vergessen Sie nicht . . . (geht ab.)

Lucinde. Laßt ihn herein kommen. (Der Bediente geht ab.) Ich kann es nicht lassen, ich muß ein wenig strenge thun.

### Sechster Auftritt.

Lucinde, Donne. Cleon (in seiner Verkleidung.)

Lucinde. Guten Morgen, Sir. Vielleicht errathe ich Ihre wichtige Sache. Sie sind sehr dienstfertig für Ihren Freund. Aber ich bin taub.

St 3

Donne.

Donne. Sie sind es gewesen und sind es noch. Aber ich komme nur, ihm den letzten Dienst zu erweisen. Er wird Sie nicht mehr beunruhigen. Aber ich bitte Sie, um alles in der Welt, lesen Sie diesen Brief, und sagen Sie diesem Rechtsgelehrten hier, was Ihnen von dem Unglück bekannt ist.

Lucinde. (liest) „Ihre Grausamkeit trieb mich so weit, daß ich von Cleanths Hand den Tod als eine Wohlthat verlangte; er hatte mir schon mehr als das Leben geraubt, da er Sie mir entriß. Leben Sie wohl! Ich bitte Ihnen diese Zeilen nicht eher zu geben, als bis ich nicht mehr bin.“ Mit seinem Blute geschrieben! Bis ich nicht mehr bin! Cleon ist nicht mehr! Auch du sollst nicht mehr seyn! Hier sollst du ewig leben! Hier, geliebtes Papier, sollst du dich mit der Quelle meines Lebens vermischen. Entweder das Papier blutet von neuen, oder meine Augen weinen Blut. Ewig sollen sie Blut weinen! Ach, mein Cleon! Wie konnte doch die Eitelkeit eines schwachhaften Jünglings deine wahren Eifer, deine ernsthafte Liebe verdrängen!

Donne. Aber alles dieß giebt weder ihm das Leben noch mir meinen Freund wieder. . . . Ich muß Ihnen einige Papiere übergeben,  
wenn

wenn es Ihnen gefällig ist sie anzunehmen, in denen er Ihnen alles Vermögen hinterläßt, worüber er disponiren konnte. Er wollte sie nicht widerrufen, so sehr Sie ihn auch beleidigt hatten.

Lucinde. Verwünscht sey aller Reichthum, alles Vermögen! Er, er ist dahin, er, der allein alles verdiente, und dessen Werth ich zu spät erkenne.

Cleon. (bey Seite zu Donne) O Entzückung! Wie konnte ich mich durch ihre Freude über meinen Kummer so beleidigt finden! Ihr Kummer über mich war für mich eine göttliche Freude! Bin ich nicht grausam, daß ich mich nicht entdecke?

Donne. (bey Seite zu Cleonen) Entdecken Sie sich, und lassen Sie sich grausam betrügen! (laut) Mademoisell, Sie müssen sich fassen. Soviel ich weiß, ist Ihr eignes Leben in Gefahr. Keine Mitschuldige hat man hier nicht. Aber es kann erwiesen werden, Sie haben es gewußt, daß Cleon dem Cleanth mit dem Duell gedrohet hat. Sie müssen entweder sich selbst in Inquisition nehmen lassen, oder für Herr Cleanthen ausfagen.

Lucinde. Ich für ihn? Nein! Ich will beschwören, was Sie wollen, damit er nur seine Strafe leidet.

Donne. Ja, Mademoisell, Sie müssen doch dabey auch auf sich selbst sehn. Sir, lesen Sie ihr doch den Artickel vor.

Cleon. (liest) Ob nicht an besagten dritten April besagte Lucinde aus dem St. Martins Kirchsprenkel, ein lediges Fräulein, ohne die geringste Furcht, auf Eingebung des Teufels, aus böshafter Sprödigkeit . . .

Lucinde. (weint) Es ist nur allzu wahr.

Cleon. Den Tod Johann Cleon, Esq. seines Alters 28 Jahr, oder etwas darüber angestifter, befördert und gebilligt hat?

Donne. Ich kann mich seiner nicht ohne Thränen erinnern. Er war der aufrichtigste Freund.

Cleon. Mich deucht, ich habe ihn einmal gesehn. So viel ich von ihm gehört habe, soll er ein rechtschaffner Mann gewesen seyn, aber nicht die schönste Bildung gehabt haben.

Lucinde. Ach Sir! Sie müssen ihn niemals gesehn haben, wenn Sie das sagen können. Sein Körper war so ungezwungen schön, als rechtschaffen seine Seele. Er hatte keine Unvollkommenheit, außer seine Liebe gegen mich. (Sie weint.)

Cleon. (bey Seite zu Donnen) Ich zittre! Ich kränke sie zu sehr.

Donne.

Donne. (bey Seite zu Cleonem) Sie dürfen sich nicht entdecken; Sie müssen ihr Herz kennen lernen. Jetzt neigt es sich zu Ihnen! Gewinnen Sie es jetzt, oder kommen Sie mir nicht wieder vor Augen. Meinen Wein will ich nicht verschwendet haben, der alle Abende aufgieng, wenn Sie mir von Ihrer Liebe schwasten und sich Rath's bey mir erholten. Und nun wäre es mit Ihrer Liebe kein Ernst gewesen?

Lucinde. Wenn starb der beste der Männer, mein lieber Herr Donne?

Donne. Heute früh. Aber soll ich Ihnen sagen, wie? Mit schwacher sterbender Stimme rufte er mich zu sich, ich kam mit allem Gefühl der Freundschaft zu ihm, ihm ein langes Lebewohl zu sagen. Im letzten Kampf der Natur drückte er mich an seine Brust, und seufzete sterbend: Lucinde!

Lucinde. Allzu großmüthiger Mann! Ich Undankbare! Verflucht sey, wer zuerst seine Zunge zur Schmeichely gebraucht! Verflucht, die zuerst aus Verstellung schwieg! Welches Elend haben sie ins menschliche Leben gebracht? Sie, die jedes Mistrauen und Betrug in die Liebe brachten! Aufrichtigkeit ist der Schimmer rechtschaffener Liebe. Wozu alle die Künste? Warum soll ein Frauenzimmer gegen ihren Ge-

I 5

lieben,



lieben, der zu ihren Füßen sterben will, kalt scheinen, und sich und ihn hintergehen?

Donne. (bey Seite zu Cleon.) Sehen Sie! Sie haben Ihre Liebeserklärung zu zeitig gethan.

Lucinde. Könnt ich ihn jetzt sehen, die kalten Lippen küssen, und ihn durch meine Klagen ins Leben zurückrufen, voll Zorn und Entsetzen würden seine Augen seyn, sie, die sonst von Liebe schwachteten. Eben so sollen die meinigen allen Freuden, allem, was einigen Glanz, was einigen Werth auf Erden hat, verschlossen seyn. Seinem Gedächtniß will ich mein Leben weihen, seiner heiligen Asche vermählt bleiben. (Sie geht ab.)

Cleon. Dieß verdiente, daß ich wirklich stirbe. Ich gehe ihr nach.

Donne. Nein, das dürfen Sie nicht. Lassen Sie sie hingehen, sich auf ihr Bett werfen, ihr Küssen umarmen, und es Kleonen nennen, das ist nichts weiter, als was Sie tausendmal gethan haben.

Cleon. Auch das ist wahr.

Donne. Lassen Sie sie über die unglücklichen Folgen ihrer Eitelkeit nachdenken; sie mag so lange klagen, bis ihr Spiegel auf unsrer Seite ist, bis ihre schönen Wangen von vielem Weinen aufschwellen. Ihr Herz muß



muß erst den heftigsten Schmerz empfinden, ehe es an den Schmerzen anderer Antheil nehmen kann. Wissen Sie nicht, Stolz, Verachtung, Sprödigkeit, und der ganze Schwarm von Schwachheiten muß erst durch Thränen hinweg geschwemmt werden, ehe eine große Schönheit so weit gedemüthigt wird, als es der Liebhaber wünscht.

## Siebenter Auftritt.

Cleon. Donne. Orgon.

Cleon. Was ist vorgegangen? Sie scheinen mir noch bestürzter als bey Herr Donnem zu seyn. Es muß sich etwas neues zugegetragen haben.

Orgon. Ich sah meinen Sohn in einer Chaise kommen. Wie matt und niedergeschlagen er aussah! Das arme Kind! er hat alles das Sanfte seiner Mutter im Gesicht. Ach meine Herren! Sie wissen nicht, was das heißt, ein Vater seyn! Mein einziges Kind in so einem Zustande zu sehn. Der Schmerz überfiel mich; vorher dachte ich, ich würde ruhig seyn können, bis er hieher käme.

Achter

## Achter Auftritt.

Die Vorigen. Orgon. Valer. Der  
Stockmeister.

Orgon. O mein lieber! O Thomas! Ist es mit allen Hoffnungen deines alten Vaters so weit gekommen, daß er dich, seinen einzigen Sohn, nicht anders, als unter des Kerkermeisters Aufsicht sehen kann? Deine Mutter ist glücklich, sie hat diesen Tag nicht erlebt. Wird alle Pflege, die sie deiner Kindheit gab, alle gute Lehren, die sie deiner Jugend vermachte, so belohnt? O mein Sohn! Mein Sohn! Unterstütze deinen Vater! Ich unterliege meinen Empfindungen. Mein Sohn, komm in meine Arme, da du noch mein bist.

Cleant. O Bester alter Vater! Lassen Sie mich Ihre Thränen nicht sehen; verdoppeln Sie meinen Schmerz, nicht durch den Ihrigen! . . . Wenn ein Freund uns beweint, das ist einiger Trost, aber wenn der Vater klagt, da geht uns sein Schmerz zu nahe an, ist zu sehr der unsrige, als daß man ihn Mitleid nennen könnte. Bedenken Sie, Sir, ich ward gebohren zu sterben! . . . Von der Wiege bis zum Grabe ist nur ein Gedanke! Das Leben selbst ist nichts! Jahr-  
hunderte

hundert und Geschlechter vergehn, mit unwiderstehlicher Gewalt, wie Wellen über Wellen, reißt alles der Strom der Zeit unwiderstehlich ins unendliche Meer der Ewigkeit dahin! . . . So vergehen wir auch! Aber so verkehrt sind die Urtheile der Menschen! Der, den sie beweinen, ist zur Ruhe, und doch trauern die Ueberlebenden! . . . Alle meine Betrübniß verschwindet bey den Gedanken. Der Himmel gebe nur meinem Vater Geduld!

Orgon. (wendet sich weg.) O mein Kind!

Cleant. O martern Sie sich nicht! Sie müssen mir versprechen, sich nicht zu grämen. Man hat Sie vielleicht an meinem Tode erinnert. . . . Bedenken Sie nur, Sir, im Tode hört alle Verwandtschaft auf, auch brauche ich Ihre Fürsorge nicht. Da weiß ich Ihren Kummer nicht. Was schadet es, ob mir die Gesetze oder ob mir die Natur zu sterben gebeut? Wie? auch mein Vater will meine Vertheidigung nicht hören? Wenden Sie sich nicht von mir weg. . . . Doch nein, sehen Sie mich nicht mit solchen Blicken an, in denen ich ihr ganzes Herz lese.

Orgon. Mein Sohn! Mein Sohn! Ewig wollte ich dich anhören. Aus Liebe wandte ich mich hinweg. Mein Sohn will mich beden,

510 Der lügenhafte Liebhaber.

den, ihn zu vergessen, das kann ich nicht hören, das kann ich nicht. Der Schmerz ist unerträglich.

Cleantb. Sie machen mich zum Feigen mit Ihrem Schmerze, ich werde zum Kinde, kaum kann ich im Stillen weinen. Lassen Sie mich doch auch in der Betrübniß noch einigen Anstand beobachten.

Orgon. O könnten wir alleine seyn . . . (Er sieht die Gesellschaft an.) Doch dieses heißt zu viel verlangt!

Stockmeister. Nein, nein, Sie wollen sich selbst überlassen seyn. (Die ganze Gesellschaft geht ab.)

Orgon. O wie viel habe ich dir zu sagen, mein Sohn! . . . Doch nichts habe ich zu sagen. Ehe wir uns auf ewig verlassen, will ich noch meine Augen an dir weiden, wenn mir es anders die Thränen erlauben . . . Wenn du in der Wiege schliefest, wachte ich bey dir . . . und das um . . . Ach Sohn, du brichst deinem Vater das Herz. (Er fällt in Ohnmacht.)

Cleantb. Das wolle der Himmel nicht! Der Himmel beschütze ihn! (läuft auf ihn zu.) Er fällt in Ohnmacht! Er erkaltet! Er ist dahin! Er ist dahin! Mit dem letzten Odemzug hat er mich

mich noch einen Vatermörder genannt. Du hast deinem Vater das Leben geraubt! Worte die mich töden! Ich bin ganz voller Verbrechen, ansteckend, wie die Pest; mich beklagen, heißt sich den Tod erwerben. Allen ist mein Gram tödtlich, nur mir selbst nicht! Du hast deinem Vater das Leben geraubt! warum ist er denn im Tod so heiter? Was lächelst du, Leichnam? Was siehst du Mörder so ruhig an? O Schmerz der nicht seines gleichen hat! Gültiger Himmel! Ich bins nicht werth, durch Neue Thränen in die trocknen Augen zu locken! O süße süße Reue! Nun überläßt sich meine Seele ganz deinen gerechten Schmerzen! Bester aller Väter, ehrwürdiger Ursprung meines Lebens, warum kann ich nicht mit dem sterben, durch den ich lebe? Nein! Gewiß du bist nicht dahin! . . . (Er nimmt ihn bey der Hand.) O ist der Weg aus diesem Leben so leicht, der dir bey mir so fürchterlich war? Was wart ich noch? . . . Doch ich muß noch warten, um mir alle Thorheiten noch einmal vorzustellen! O könnte ich mit Thränen und Seufzern für mein Verbrechen büßen . . .

Neunter

Neunter Auftritt.

Orgon, Cleanth, Donne, Cleon, Valer,  
der Stockmeister, Victoria,  
Lucinde.

Donne. Was giebt es? Was giebt es?

Cleanth. Hier, sehen Sie! Ich bin der  
Verbrecher!

Donne. Treten Sie nur ein wenig weg.  
Ich hoffe, er liegt nur in Ohnmacht. Mich  
deucht, er holt wieder Odem. . . . Ja er  
kommt wieder zu sich selbst! Sie müssen sich fassen.

Valer. Armer Cleanth, er ist außer sich.

Orgon. Ich will ruhiger seyn, des Him-  
mels heiligen Willen alles überlassen und euch  
geduldig anhören.

Donne. Sie, sein liebster Diener, sagen  
Sie diesem gelehrten Herrn unsern Advocaten  
aufrichtig die Wahrheit von allem was Sie  
wissen.

Cleanth. Sir, er ist nicht . . .

Cleon. Erlauben Sie immer Sir, daß ich  
Ihren Diener zuerst befrage.

Valer. So wissen Sie denn, ich bin das  
nicht, wofür Sie mich halten; ich bin von  
Stande, und habe Vermögen genug. Ich  
zog diese Kleider an, um hier auf angenehme  
Avantüren auszugehn. Kurz, Sie nicht lange  
aufzu-

aufzuhalten, Herr Cleanth schickte mich gestern Abend mit einem Brief an eine von diesen Ladies. Als ich von da über die Straße gieng, traf ich Eleonen an, er hielt mich auf, that mir einige Fragen über meine Geschäfte in dem Hause, meine Antworten mißfielen ihm, er schlug mich, wir griffen zu den Degen. Er blieb auf der Stelle todt. Dieser Herr hat gar keine Schuld.

Orgon. Wie? Sie haben also Herr Eleonen erstochen?

Valer. Ja! Diese unglückliche Hand gab ihm den Tod, aber ich ward darzu gereizt.

Cleanth. Wer sollte glauben, daß irgend eine angenehme Leidenschaft ein Herz bewegen könnte, das so viel Verbrechen beschweren, als das meinige? Und doch ist meine ganze Seele voll Verwunderung über deine erstaunliche Freundschaft! Wie? Wie konntest du deine unschuldige Hand, deinen Freund zu retten, zu einem Verbrechen erheben? Soll ich einen so redlichen Betrug tadeln oder loben? Nein, Sir, glauben Sie ihm nicht. Der Verlust von mir ist ihm unerträglich, er hält ihn für zu groß. Mit der größten Großmuth bietet er mir eine Wohlthat an, die ich nicht ohne die äußerste Niederträchtigkeit annehmen könnte.

Rf

Der

214 Der lügenhafte Liebhaber.

Der Tod ist mir willkommner, als das Leben um den Preis.

Valer. Jedermann weiß, Sie sind sehr beredt, und können den Sachen einen Anstrich geben, wie Sie wollen. Miladys Diener weiß es, ich ward bey dem Leichnam getroffen, da Sie

Cleanth. (stößt Valeren weg.) Hören Sie mich nur, Sir.

Valer. (stößt Cleanthen weg.) Ich will Sie sehr leicht von der Wahrheit überzeugen.

Cleanth. Achten Sie nicht auf ihn, er ist unsinnig geworden.

Valer. Ich bin der Mörder, er war gar nicht in der Gegend.

Cleon. Ich kann es nicht länger aushalten! Cleon lebt noch, verehrt Ihre edle Freundschaft und bitter sich einen Theil derselben aus. Erstaunet nicht, sondern laßt mich euch beyde umarmen, um euch ein Beyspiel außerordentlicher Tugend in so verkehrten Zeiten zu geben.

Cleanth. O Cleon! Cleon! Wie soll ich dir meine Freude ausdrücken, daß ich dich wieder habe! Die Entzückung tödet mich fast! Wie soll die menschliche Natur den Schmerz ertragen,



ertragen, da sogar die Freude eine Last für sie ist.

Orgon. O die angenehmste Last auf der Welt. . . . Ich bitte um Verzeihung, Sir, (Er küßt Eleonen.) Noch niemals hat mich ein Mensch auf das erstemal so eingenommen. (zu Valeren) Auch Sie muß ich kennen lernen.

Valer. Sie erzeigen mir zu viel Ehre.

Orgon. Aber, Miladys, Sie sind die erste Ursache von allen diesen Verwirrungen; Sie können uns auch nur allein wieder herauswickeln. So viel vermag die Schönheit! Der Degen hat diesen Herrn nur leicht verletzt, Sie haben die Quelle seines Lebens sein Herz verwundet. Hätte ich seine Ansprüche gewußt, ich hätte nichts für meinen Sohn verlangt.

Donne. Nun, Mademoisell, hören Sie auf grausam zu seyn. Frisch, Eleon! Wahrhaftig der Mann ist ganz schüchtern; es ist auch freylich Unverschämtheit genug, wieder aufzuleben. Nun sehen Sie ihn, Mademoisell, nun können Sie seine kalten Lippen küssen, und ihn durch Seufzer wieder ins Leben rufen.

Eleon. Mich deucht, ich stehe noch am Rande des Grabes, zwischen Tod und Leben mitten inne, und werde dieses nicht eher annehmen,

nehmen, als bis Sie mir zulächeln. In jedem andern Vorfällen des Lebens bin ich Herr über mich selbst, und kann wählen oder verwerfen; in den kleinsten Vorfällen, die meine Liebe betreffen, fühle ich Angst oder Entzückung.

Lucinde. Sie haben mich von Ihrer Liebe auf eine rühmliche Art überzeugt. Ich bin beschämt, aber ich schäme mich nicht zu sagen, daß mir Ihre Liebe schätzbar ist. Die werden mich Regeln des Wohlstandes gegen solche Großmuth unempfindlich machen. Meine Person und mein Herz sind auf ewig die Ihrigen.

Cleon. So bin ich denn von aller Furcht, Bekümmerniß und Zweifel befreit! Statt der schrecklichen Bilder die mein Herz plagten, erfüllen es jetzt Freude und Liebe. Nicht die Liebe, der Eifersucht Gefellinn, sondern die Gefährtinn einer heiligen Ehe, der Treue und der gegenseitigen Ehrfurcht. Ich wußte nicht wenn Sie alles dieses angeloben wollten, aber jetzt da Sie es mir angeloben, zweifle ich keinen Augenblick an der Treue des Gelübdes. (Er küßt ihr die Hand.)

Orgon. Siehe, mein Sohn, so wird die Beständigkeit belohnt! Du hast von Natur alle Gaben, durch die du dich der Geschenke des Glückes

Glücks würdig machen kannst. Aber weder Verstand, noch Schönheit, noch Reichthum, noch Muth sind für sich unsrer Achtung werth; nur der Gebrauch machet sie zu Gütern. Wie konntest du dich mit jemand schlagen, ohne zu wissen warum? Dachtest du vielleicht, Kühnheit sey etwas großes? nur in der Tugend ist sie Ruhm. O Sohn, wie hast du gefehlt!

Cleon. Liebster Freund, Sie machen ihn wegen einer kleinen Leichtsinngigkeit zu sehr Angst. Er ist selbst gegen sich zu streng.

Lucinde. Sehen Sie, Victoria, ich folge doch noch Ihrem Rathe und wähle Cleonen.

Victoria. Ich nehme Antheil an Ihrer Wahl, die diesen jenem vorzieht.

Lucinde. Das glaube ich von Herzen, liebste Freundinn.

Orgon. Die beste Triebfeder unsrer Handlungen ist die Hoffnung. D hätte mein Sohn eine so herrliche Aussicht, den künftigen Besitz dieser Schönen; (Er zeigt auf Victorien.) Ich zweifle nicht, er würde sie durch seine künftige Aufführung zu verdienen suchen.

RF 3

Victoria.

§ 18 Der lügenhafte Liebhaber.

Victoria. Ich glaube, ich kann sicher versprechen, mit jeder Wahrheit zufrieden zu seyn, die er mir sagen wird.

Orgon. So werden Sie denn mit allem zufrieden seyn müssen, was ich sagen werde.

So viel verdientes Unglück erfahren die, die ihre Schönen mit angenehmen Lügen unterhalten! Sie, meine Herren, lassen Sie sich es als die beste Regel empfohlen seyn: Die beste Galanterie in der Liebe ist . . .

**Wahrheit!**

